

# Schulprogramm der Montessori- Schule Hofheim (MSH)

Dieses Schulprogramm wurde beschlossen und in Kraft gesetzt von der Gemeinsamen Konferenz von Lehrern, Schülern und Eltern (GESAKO) der Montessori-Schule Hofheim am 28.5.2013.

## Inhaltsverzeichnis

1. Leitbild .....	3
1.1. Präambel .....	3
1.2. Unsere Vision .....	3
1.3. Unser Anspruch an Erziehung und Bildung .....	4
1.4. Unsere besonderen Lösungen .....	4
1.5. Unsere Qualitätsentwicklung .....	5
1.6. Unsere Gemeinschaft .....	6
1.6.1. Struktur und Organisation .....	6
1.6.2. Kommunikation nach außen .....	6
1.6.3. Kommunikation nach innen .....	6
2. Ausgangssituation und Rahmenbedingungen.....	7
2.1. Pädagogische Grundlagen .....	7
2.1.1. Selbstbestimmtes Lernen.....	8
2.1.2. Soziales Lernen – Demokratie lernen .....	8
2.1.3. PädagogInnen .....	9
2.2. Schulprofil.....	10
2.2.1. Organisationsrahmen.....	10
2.2.2. Organisationsstrukturen.....	12
2.2.3. Leitungsstruktur .....	13
2.2.4. Unterrichtszeiten und Betreuung .....	14
2.2.5. Unterrichtsformen.....	15
2.2.6. Ganztagsangebot .....	17
2.2.7. Berufsorientierung und Zertifikate.....	17
2.2.8. Fremdsprachen und internationale Kontakte Austausch, schulische Partner .....	18
2.2.10. Aufnahmeverfahren .....	19
2.2.11. Finanzieller Rahmen .....	20
2.2.12. Ausstattung und besondere Einrichtungen .....	21
2.2.13. Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation .....	23
2.2.14. Mitarbeit in Netzwerken und Kooperationspartner .....	24

2.2.15.	Lage und Verkehrsanbindung .....	24
3.	Entwicklungsschwerpunkte und Maßnahmen .....	25
3.1.	Einführung eines Qualitätssicherungs- und Entwicklungsverfahrens .....	25
3.2.	Erarbeitung eines Leitbildes.....	25
3.3.	Umsetzung des Leitbildes .....	26
3.4.	Auswahl der Entwicklungsschwerpunkte und Schulprogrammarbeit .....	27
3.5.	Praxisüberprüfung des Schulprogramms .....	27
3.6.	Schwerpunktsetzung für Schulentwicklung.....	28
3.6.1.	Schwerpunkt Hochbegabung (2010/2011) .....	28
3.6.2.	Schwerpunkt Leistungsrückmeldung (2011/2012) .....	29
3.6.3.	Schwerpunkt Inklusion (2012/2013) .....	30
3.6.4.	Schwerpunkt Ganztag/Erdkinderplan (2013/2014) .....	31
3.6.5.	Schwerpunkt Gesunde Schule (2014/2015).....	31
3.6.6.	Schwerpunkt Gute Schule (2015/2016) .....	32
4.	Ausblick.....	32
5.	Anhang.....	32

## 1. Leitbild

### 1.1. Präambel

Dieses Leitbild stellt das Selbstverständnis aller zum Zentrum gehörigen Menschen, Eltern, Mitarbeiter und jungen Menschen dar und dient als Basis für das Zusammenleben.

Das Montessori-Zentrum Hofheim ist eine Erziehungs- und Bildungseinrichtung für Kinder und Jugendliche ab dem Kleinkindalter bis zum jeweils erreichbaren allgemeinbildenden staatlichen Schulabschluss. Das Zentrum besteht aus dem Kinderhaus, der Grundschule, der Integrierten Gesamtschule und der gymnasialen Oberstufe sowie dem Ausbildungsbereich für Erwachsene. Grundlage der pädagogischen Arbeit bildet das reformpädagogische Konzept nach Maria Montessori.

Unser Zentrum steht grundsätzlich allen jungen Menschen unabhängig von Herkunft, Religion oder Leistungsvermögen offen. In der Zusammensetzung der Kinderhaus- und Schulgruppen streben wir an, die gesellschaftliche Vielfalt ausgewogen zu berücksichtigen.

Wir beachten die Unterschiedlichkeit in der individuellen Entwicklung und ermöglichen so das Entfalten des jeweiligen Potenzials junger Menschen. Wir sorgen für eine vorbereitete Umgebung, die auf die Bedürfnisse des jungen Menschen mit jeweils passenden Lernanreizen zugeschnitten ist.

### 1.2. Unsere Vision

Wir sind überzeugt, dass es freier und mündiger Menschen bedarf, um die Gesellschaft zu verbessern.

Dahinter steht das Vertrauen, dass sich das frei heranwachsende Kind zu einer Persönlichkeit entwickeln kann, die verantwortungsvoll mit sich selbst, der Gesellschaft und der Natur umgeht.

**“Die Erziehung muss die Entwicklung der Individualität und die der Gesellschaft unterstützen. Ohne die Entwicklung des Einzelwesens kann es keine Entwicklung der Gesellschaft geben.” (Maria Montessori)**

Daher lernen Kinder und Jugendliche im Zentrum mit Freude und können sich selbst verwirklichen. Unsere gelebte Haltung zum jungen Menschen ist unser Beitrag zur Entwicklung von Mitmenschlichkeit und zu einer gerechteren und friedlicheren Welt.

Die Orientierung an Werten wie Toleranz, Respekt, Verantwortungsbewusstsein, Weltoffenheit und daraus abgeleitete Normen sollen ein sinnvolles menschliches Miteinander ermöglichen – nach Maria Montessori „Weltbürger“ schaffen.

Wir haben den Anspruch, dass unsere Pädagogik Modell für ein an den Bedürfnissen der jungen Menschen orientiertes Bildungssystem darstellt.

### 1.3. Unser Anspruch an Erziehung und Bildung

Im Mittelpunkt unserer Pädagogik steht das Ziel, die Gesamtpersönlichkeit des jungen Menschen zu entwickeln. Ein so verstandener Bildungsbegriff umfasst mehr als den Erwerb von Wissen oder die bestmögliche Qualifikation für den Arbeitsmarkt.

Unser Verständnis von Leistung bezieht den ganzen Menschen ein, berücksichtigt Persönlichkeitsbildung sowie Wissens- und Kompetenzerwerb gleichwertig. Im Mittelpunkt steht Lernen als selbstgesteuerter Prozess und die individuellen Fortschritte, die ein junger Mensch auf diesem Weg macht.

Lernen im Zentrum orientiert sich nicht ausschließlich an Prüfungsabschlüssen, sondern an dem, was die Kinder und Jugendlichen an Schlüsselqualifikationen benötigen, um in der gesellschaftlichen und beruflichen Wirklichkeit zu Recht zu kommen.

***„Wir isolieren das Kind nicht von der Welt, sondern wir geben ihm ein Rüstzeug, die ganze Welt und ihre Kultur zu erobern. Es ist wie ein Schlüssel zur Welt und ist nicht mit der Welt selbst zu verwechseln.“ (Maria Montessori)***

Zu diesem Rüstzeug gehören zum Beispiel das Denken in Zusammenhängen, die Fähigkeit, Probleme zu lösen, Selbständigkeit, Eigenverantwortung, Teamfähigkeit und Lernbereitschaft.

Wir begreifen Lernen als lebenslangen Prozess des Menschen, der seine Umwelt formt und von ihr geformt wird. Damit die jungen Menschen so lernen, stellen wir ein angemessenes Verhältnis zwischen Herausforderungen und Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten der Kinder her.

### 1.4. Unsere besonderen Lösungen

Wir begleiten die jungen Menschen über alle Entwicklungsstufen hinweg, vom Kleinkind bis zum jungen Erwachsenen.

Die jungen Menschen lernen bei uns grundsätzlich in altersgemischten Gruppen. Bei der Zusammensetzung der Gruppen achten wir auf eine ausgewogene Mischung bezüglich des Alters, des Lern- und Entwicklungsstandes, des Geschlechtes, der Stärken und besonderen Bedürfnisse.

So können sie von der Unterschiedlichkeit und Vielfalt profitieren. Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung lernen ganz selbstverständlich gemeinsam; Inklusion ist die Normalität.

Sie arbeiten selbständig und eigenverantwortlich und wählen - soweit möglich - die Stoffe und Lerngegenstände nach ihren Interessen und Fähigkeiten. Ihr Erkenntnisinteresse wird nicht von Fächergrenzen beschränkt: In Projekten und fachübergreifenden Situationen lernen sie ganzheitlich und nachhaltig.

Neben der individuellen Arbeit an selbstgesteckten Zielen bietet der Alltag im Zentrum vielfältige Herausforderungen zum gemeinsamen Lernen in Gruppen.

Abhängig vom Alter, erweitern die jungen Menschen ihre Lernumgebung und machen Lernerfahrungen außerhalb des Zentrums; sie wachsen so in die Gesellschaft hinein.

Den Erwachsenen kommt eine besondere Bedeutung zu: Sie bereiten die „vorbereitete Umgebung“ nach den individuellen und Entwicklungsbedürfnissen der in ihr tätigen jungen Menschen vor.

Die PädagogInnen begleiten den einzelnen Heranwachsenden in seiner Lernentwicklung und Zukunftsplanung und geben ihm nach genauer Beobachtung und Austausch im Team die jeweils notwendige Unterstützung, Beratung und Impulse.

Sie identifizieren sich mit ihrer Arbeit und haben Zeit und Ruhe für die Vor- und Nachbereitung dieser anspruchsvollen Tätigkeit mit den jungen Menschen.

## 1.5. Unsere Qualitätsentwicklung

Wir sind eine gewachsene Gemeinschaft. Wir vergewissern uns regelmäßig unserer Bezugspunkte aus der Montessori-Pädagogik und reflektieren sie kritisch. Zur Weiterentwicklung bedienen wir uns des Leitbilds als Basis für unser Handeln und unsere Entscheidungen.

Die von uns gelebte Montessori-Pädagogik evaluieren wir mit anerkannten Instrumenten der Montessori-Verbände (z.B. das „Montessori Qualitäts-Siegel“ für das Kinderhaus). Wir entwickeln uns im Austausch mit anderen Montessori-Einrichtungen auf nationaler wie internationaler Ebene weiter.

Wir erweitern unseren pädagogischen Horizont durch gezielte Zusammenarbeit mit weiteren reformpädagogischen Einrichtungen und Zusammenschlüssen, an deren Qualitätskriterien wir uns ebenfalls messen (z.B. „Blick über den Zaun“ für die Schule).

Wir nutzen systematische Verfahren der Qualitätssicherung und -entwicklung.

Bei der Auswahl der Mitarbeitenden achten wir auf deren fachliche und soziale Kompetenzen sowie auf eine respektvolle, zugewandte und wertschätzende Haltung gegenüber den jungen Menschen. Alle pädagogischen MitarbeiterInnen haben oder erwerben eine Zusatzausbildung in der Montessori-Pädagogik.

Regelmäßige Fort- und Weiterbildung sind uns Verpflichtung und Aufgabe. Hierzu werden in angemessenem Umfang Zeit und Ressourcen zur Verfügung gestellt.

Die Räumlichkeiten und die Ausstattung mit Arbeitsmaterialien entsprechen dem hohen Anspruch an unsere Bildungs- und Erziehungsaufgaben.

## 1.6. Unsere Gemeinschaft

### 1.6.1. Struktur und Organisation

Der Träger des Zentrums ist ein vornehmlich aus Eltern bestehender Verein. Den Eltern erwächst aus dieser besonderen Konstellation, sowohl Eltern als auch Träger zu sein, Anerkennung und eine besondere Verantwortung.

Langfristig und transparent sichern wir das Zentrum finanziell. Wir sind uns des Widerspruchs zwischen unserem eigenen sozialen Anspruch, für möglichst viele bezahlbar zu sein, und der betriebswirtschaftlichen Notwendigkeit bewusst. Aus diesem Spannungsverhältnis suchen wir gemeinsam vertretbare Lösungen.

Jeder ist dazu aufgerufen, nach seinen Möglichkeiten das Zentrum wirtschaftlich zu stärken. Wir gehen achtsam, effizient und nachhaltig mit den uns zur Verfügung gestellten Mitteln, den Gebäuden sowie mit dem Gelände um.

Wir schaffen übersichtliche Strukturen, die demokratische Entscheidungen ermöglichen und Transparenz schaffen. Im Dialog werden weittragende gemeinsame Belange diskutiert und im Rahmen unserer Gremien entschieden.

### 1.6.2. Kommunikation nach außen

Wir bewahren, vermitteln und fördern die Montessori-Pädagogik und bilden im Bereich der Erwachsenen darin aus.

Durch regelmäßige öffentliche Veranstaltungen verdeutlichen wir Eltern und anderen Interessierten die Prinzipien der Montessori-Pädagogik und unsere spezifische Umsetzung. Damit stärken wir darüber hinaus unsere Gemeinschaft im Zentrum.

Wir machen die Besonderheiten unseres Montessori-Zentrums nach innen und außen transparent und wecken das Interesse der Öffentlichkeit.

Wir pflegen den Kontakt zu unseren Nachbarn, zu lokalen pädagogischen Einrichtungen, zu den Ansprechpartnern aus Stadt und Kreis sowie zu den verantwortlichen Behörden.

### 1.6.3. Kommunikation nach innen

Die Basis unseres Miteinanders sind Respekt, Vertrauen und Wertschätzung gegenüber jedem im Zentrum engagierten Menschen.

LehrerInnen, ErzieherInnen, MitarbeiterInnen, SchülerInnen, Kinder und Eltern bilden eine Gemeinschaft, in der jeder nach seinen Möglichkeiten mitwirkt. Wir würdigen einen jeden Beitrag zur Gemeinschaft. Engagement, Gemeinsinn und Professionalität genießen dabei hohen Stellenwert.

Wir kommunizieren einander zugewandt, vertrauensvoll und klar. Wir nehmen uns Zeit, Regeln des Miteinanders gemeinsam weiterzuentwickeln und transparent und konsequent umzusetzen. Mit Vereinbarungen gehen wir verbindlich um.

Wir nehmen Kritik und kontroverse Meinungen ernst und setzen uns damit konstruktiv auseinander.

Spannungen und Konflikte sehen wir prinzipiell als Lern- und Entwicklungschance. Sie werden sachlich und in gegenseitigem Respekt ausgetragen.

PädagogInnen und Eltern verstehen sich als verlässliche Erziehungspartner. Eltern haben Vertrauen in die Entwicklungskräfte ihrer Kinder. Sie setzen sich aktiv mit der Montessori-Pädagogik auseinander.

Dieses Leitbild wurde gemeinsam von Pädagoginnen, SchülerInnen, Eltern und MitarbeiterInnen erarbeitet und ist für alle verpflichtende Grundlage für die tägliche Arbeit und die Weiterentwicklung des Zentrums.

Hofheim im August 2011

## 2. Ausgangssituation und Rahmenbedingungen

### 2.1. Pädagogische Grundlagen

Grundlage der pädagogischen Arbeit bildet das pädagogische Konzept nach der italienischen Ärztin Maria Montessori. Ausgangspunkt unseres pädagogischen Handelns ist der junge Mensch: Wir beachten die Unterschiedlichkeit in der individuellen Entwicklung und ermöglichen so das Entfalten seines jeweiligen Potenzials.<sup>1</sup>

Die jungen Menschen lernen bei uns grundsätzlich in altersgemischten Gruppen. So können sie von der Unterschiedlichkeit und Vielfalt profitieren. Die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen – Lern- und Körperbehinderter ebenso wie Hochbegabter - ist für uns eine Selbstverständlichkeit.

---

<sup>1</sup> Vgl. Gerald Hüther: „Kinder bringen von sich aus alles mit, was es dafür braucht! Eine Lernkultur der Potenzialentfaltung schafft daher vor allem die Bedingungen dafür, dass Lernen als ein Freude bereitender, kreativer und inspirierender Prozess erlebt werden kann. [...] Junge Menschen sollten sich zu aktiven und selbstbewussten Gestaltern ihres Lebens und unserer gemeinsamen Zukunft entwickeln können. Damit dies gelingt, müssen Schulen zu Orten werden, an denen Kinder und Jugendliche ihre Entdeckerfreude, ihre Gestaltungslust, ihre Kreativität und Offenheit nicht mehr verlieren, sondern vertiefend erfahren und entfalten können.

“ <http://www.schule-im-aufbruch.de/information/über-die-initiative> (Sept. 2012)

keit.<sup>2</sup> Sie lernen miteinander und voneinander und lernen sich selbst in unterschiedlichen Rollen kennen. Die Kooperation mit Lernpartnern mit unterschiedlichen Begabungen sensibilisiert sie für einen toleranten Umgang mit Vielfalt, stärkt ihr Selbstbewusstsein und unterstützt nachhaltige Lernprozesse. Wir sind grundsätzlich offen für alle Kinder und Jugendlichen soweit die sachlichen und personellen Möglichkeiten gegeben sind.<sup>3</sup>

### 2.1.1. Selbstbestimmtes Lernen

Die Kinder und Jugendlichen arbeiten bei uns selbstbestimmt und eigenverantwortlich in einer vorbereiteten Umgebung, die zu ihren Bedürfnissen passende Lernanreize bereithält. Sie suchen sich Inhalte und Lernmethoden aus, bestimmen dabei ihr eigenes Lerntempo und die Lernpartner. Neben verbindlichen Unterrichtsteilen, in denen sie Schlüsselqualifikationen erwerben, können Sie nach ihren Interessen und Fähigkeiten auswählen und sich weitergehende Kompetenzen aneignen. Während der täglichen Freiarbeit, des gebundenen Unterrichts, der Wahlpflichtangebote, Kurse, Projekte, Exkursionen, Gruppenfahrten und Praktika herrscht eine ausgewogene Balance zwischen angeleitetem und selbstbestimmten Lernen.

Die Lernbegleiter beschreiben die individuellen Lernfortschritte nach Diagnose der Ausgangslage in Berichten bzw. Pensenheften. Die SchülerInnen reflektieren ihre Fortschritte in Selbsteinschätzungen. Schüler, Eltern und Lernbegleiter tauschen sich in regelmäßig stattfindenden Schüler-Eltern-Lehrer-Gesprächen darüber aus. Auf Notengebung verzichten wir möglichst lange.<sup>4</sup>

### 2.1.2. Soziales Lernen – Demokratie lernen

Im Mittelpunkt des Schullebens und der Unterrichtsorganisation in der Montessori-Schule steht die Persönlichkeitsentwicklung eines jeden Kindes und Jugendlichen. Ebenso wichtig wie das Erlernen der Unterrichtsstoffe ist uns die soziale Entwicklung der jungen Menschen. Verantwortungsvoller, wertschätzender und respektvoller Umgang miteinander und mit der natürlichen und gesellschaftlichen Umwelt sind wichtige Lernziele.

Wir fördern ökologisches Interesse ebenso wie politisches Interesse und soziales Engagement.<sup>5</sup> Die Lernbegleiter unterstützen deshalb die jungen Menschen darin,

---

<sup>2</sup> In unserem Konzept zum „Umgang mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen“ und seiner Spezifizierung im Konzept zum „Umgang mit Kindern mit überdurchschnittlicher Begabung“ führen wir dies näher aus, siehe Anhang.

<sup>3</sup> Zur Umsetzung der Idee der Inklusion vgl. auch Kapitel 3 „Entwicklungsschwerpunkte und Maßnahmen“.

<sup>4</sup> In unserem „Konzept für eine förderliche Leistungsrückmeldung“ führen wir dies näher aus, siehe Anhang.

<sup>5</sup> Orientierung bieten die Teilkompetenzen der „Gestaltkompetenz“ aus dem Transfer 21-Projekt. Siehe <http://www.transfer-21.de/index.php?p=222>

Eigenverantwortung für ihr Handeln zu übernehmen und den respektvollen Umgang miteinander zu lernen. Gewalt ist in unserer Schule ein Tabu, Die Kinder und Jugendlichen lernen, dass Konflikte natürlich und wichtig sind und wie sie konstruktiv und gewaltfrei gelöst werden können.

Das soziale Lernen ist nicht nur ein fester Bestandteil des Schulalltags, wir geben ihm darüber hinaus besonderen Raum im Unterricht: In den täglichen „Kreisen“ in der A-Gruppe, den wöchentlichen Mentorenstunden ab der B-Gruppe und immer dann, wenn Konflikte auftauchen. Da sie das Lernen stören, hat die Konfliktbearbeitung Vorrang. Ziel dabei ist immer wieder aufs Neue das Einüben des respektvollen Dialogs und die friedliche Konfliktlösung. Die Kollegen entwickeln in diesem Feld ihre Fähigkeiten stets weiter, beispielsweise über das Lions Quest Programm, Kompo 7, Montessori Diplom oder Zertifikat, Supervision oder Mediatorenschulungen.

Die jungen Menschen sind festen altersgemischten Bezugsgruppen zugeordnet, in denen sie sich ausprobieren und Erfahrungen in verschiedenen Rollen sammeln können: als Ältere, die anderen helfen können und gleichzeitig als Jüngere, die Hilfe von MitschülerInnen annehmen. Neben der Schulung des Einfühlungsvermögens, ermöglicht die Jahrgangsmischung außerdem problemloses Wiederholen oder Überspringen einer Jahrgangsstufe ohne die sozialen Bezüge der Gruppe zu verlieren.

Die jungen Menschen werden an der Auswahl der Unterrichtsthemen, Ausflugszielen, Theaterstücken etc. beteiligt, planen solche Veranstaltungen, legen gemeinsame Qualitätskriterien fest und reflektieren schließlich Ergebnisse und Prozesse. Damit erleben sie im Schulalltag Verfahrensweisen, durch die sie verstehen lernen, dass sie in ihrer Individualität sehr geschätzt werden, dass sie andererseits ihre individuellen Interessen mit der Gemeinschaft abstimmen und gegebenenfalls auch hintenan stellen müssen. In Ausübung ihrer Mitbestimmungsrechte erfahren sie die Grundlagen demokratischen Handelns: Toleranz, Engagement und Partizipation.<sup>6</sup>

### 2.1.3. PädagogInnen

Die Pädagogik der italienischen Ärztin Maria Montessori lässt den Schülern Freiräume, sich selbst zu entfalten und mit dem Lernen ihre Persönlichkeit optimal zu entwickeln. Deshalb enthält der Unterricht einen großen Anteil von Freiarbeit, in der die SchülerInnen lernen, ihre Arbeit selbständig einzuteilen, zu planen, sich Themen und Lernpartner zu wählen, die Zeit zu bestimmen, die sie für ein Thema aufwenden wollen.

Die PädagogInnen nehmen dabei eine ganz besondere Rolle ein: Sie stellen eine vorbereitete Lernumgebung zur Verfügung, in der sich die Anreize, die Materialien und Lernhinweise wiederfinden, die die Schüler benötigen.

Sie beobachten die Lernenden, um zu erkennen, welche Lernimpulse und –anreize diese brauchen. Sie unterstützen und beraten die SchülerInnen auf ihrem individuellen Lernweg.

---

<sup>6</sup> Vgl. Klein-Landeck, Michael, Demokratie und Erziehung in der Pädagogik Peter Petersens und Maria Montessoris in: Das Kind – Erdkinder I, Heft 38, 2005, S. 71ff.

Die selbstbewusste und selbst bestimmte Persönlichkeit ist ein wichtiges Entwicklungsziel. Selbstbewusste Schüler können von den Lernbegleitern einfordern, was Maria Montessori so treffend formulierte: Hilf mir, es selbst zu tun!

Die Lernbegleiter melden den SchülerInnen zurück, wo sie sich auf ihrem Lernweg befinden. Für die Leistungsrückmeldung bedienen sie sich verschiedener Mittel, die in unserem Leistungsrückmeldungskonzept<sup>7</sup> näher ausgeführt und begründet werden. Im Mittelpunkt steht eine förderliche Rückmeldung, die angenommen werden kann und weiterhilft. Das bedeutet einen weitgehenden Verzicht auf Ziffernnoten, individualisierte Aufgabengestellungen und individuelle Absprachen, keine Pauschalhausaufgaben für alle, individuelle Lernstandsdiagnose, -dokumentation und Förderung sowie der Verzicht auf Vergleichs- und Klassenarbeiten.

Wir begreifen die Zusammenarbeit mit den Eltern als eine Erziehungspartnerschaft. Bei der Kooperation des Trios Schüler-Eltern-Lehrer spielen die Lernbegleiter eine wichtige Rolle. Regelmäßige Lernstandsgespräche (institutionalisiert in dreimal im Jahr stattfindenden Schüler-Eltern-Lehrergesprächen), unterstützen diesen Anspruch.

Ohne die enge Arbeit im Team wäre eine effektive individuelle Betreuung der SchülerInnen kaum möglich. Deshalb spielt Teamarbeit in der Montessori-Schule eine große Rolle. Die Pädagogen arbeiten in Stammgruppen- und Fachteams zusammen und sind in vielen Unterrichtssituationen gemeinsam tätig. Dazu gehört der regelmäßige Austausch in den verschiedenen Teams sowie kollegial und fachlich begleitete Supervision.

Die über 40 LernbegleiterInnen der Montessori-Schule sind ausgebildete Lehrkräfte aller Schulformen, Sozial- und DiplompädagogInnen, LerntherapeutInnen und ErzieherInnen, die ihre jeweiligen Kompetenzen in die gemischten Teams einbringen.

Alle haben neben ihrer Lehrer- oder Pädagogausbildung eine zusätzliche Montessori-Ausbildung absolviert (Montessori-Diplom für Grundschule, Montessori-Zertifikat für die Sekundarstufe, Diplom-Plus-Erweiterungskurse).

## 2.2. Schulprofil

### 2.2.1. Organisationsrahmen

Die Montessori-Schule Hofheim ist eine Reformschule mit Ganztagsbetrieb in freier Trägerschaft. Träger ist das Montessori-Zentrum Hofheim e.V. (MZH) ein Elternverein, der sich 1993 gründete und

---

<sup>7</sup> Vgl. Konzept zur förderlichen Leistungsrückmeldung, siehe Anhang

neben der Schule ein Montessori-Kinderhaus für Kinder von 3 – 6 Jahren betreibt.<sup>8</sup> Daneben werden im MZH Aus- und Weiterbildungskurse für LehrerInnen, ErzieherInnen und Interessierte angeboten.

Das Montessori-Zentrum versteht sich als Bildungseinrichtung, die vom Kinderhaus bis zum allgemeinbildenden Schulabschluss nach einheitlichen Pädagogischen Grundsätzen arbeitet. Die einzelnen Einrichtungen arbeiten eng zusammen und gestalten die Übergänge gemeinsam.

Die laufenden Geschäfte des Montessori-Zentrums führen ein Kaufmännischen Direktor (der gleichzeitig Verwaltungsleiter ist) und eine Pädagogischen Direktorin (die gleichzeitig Schulleiterin ist). Beide Funktionen werden vom derzeit 6-köpfigen Aufsichtsrat berufen, den die Mitgliederversammlung wählt.

Die Schule besteht aus einer Grundschule mit Eingangsstufe, einer Integrierten Gesamtschule und einer Gymnasialen Oberstufe.

Sie hat den Status einer staatlich anerkannten Ersatzschule<sup>9</sup>. Das bedeutet, dass sie die hessischen Kerncurricula und Prüfungsordnungen anerkennt und staatliche Schulabschlüsse vergibt: den Hauptschul-, den Realschulabschluss und das Abitur.

Derzeit besuchen etwa knapp 300 SchülerInnen die Schule und werden von etwa 20 PädagogInnen in Vollzeit und weiteren 24 in Teilzeit begleitet.

Dazu kommen bis zu 6 PraktikantInnen und junge Menschen, die ihr Freiwilliges Soziales Jahr oder den Bundesfreiwilligendienst im MZH ableisten.

Neben der Schule werden im Montessori-Zentrum etwa 45 Kinderhauskinder<sup>10</sup> betreut. Für beide Einrichtungen, sowie für die Organisation von Weiterbildungsveranstaltungen im Erwachsenenbildungsbereich sind in der Verwaltung 9 MitarbeiterInnen tätig: Drei Verwaltungsmitarbeiter, zwei Schulsekretärinnen, eine pädagogische Servicekraft, ein Medien- und PC-Beauftragter, zwei Hausmeister, eine Hauswirtschafterin, die sich vor allem um Mittagessen und Catering kümmert.

Die Montessori-Schule Hofheim sucht die Vernetzung und Zusammenarbeit mit externen Partnern – z.B. dem Staatlichen Schulamt, dem Main-Taunus-Kreis, anderen öffentlichen und Montessori-Schulen und Verbänden sowie gemeinnützigen Einrichtungen, wie den „Drehpunkt“ oder den Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband.

Die Eltern beteiligen sich über ihre Mitgliedschaft im Trägerverein hinaus sehr rege in vielen Bereichen des sozialen Lebens im Zentrum und in der Schule sowie in den verschiedenen Gremien: der Gemeinsamen Konferenz (GESAKO)<sup>11</sup>, in verschiedenen Ausschüssen, den Gruppenbeiräten- und

---

<sup>8</sup> Eine Krippe für Kinder unter drei Jahren, das Montessori-Nest, ist in der Planung und wird im August 2013 eröffnet. Pädagogisches Konzept siehe Anhang.

<sup>9</sup> Die Sekundarstufe II befindet sich derzeit noch im Aufbau; der Status als anerkannte Ersatzschule ist beantragt. Vgl. Konzeptvorlage für Genehmigungsantrag von 2007

<sup>10</sup> Hinzu kommen ab August 2013 noch 20 Kinder von 11 Monaten bis 3 Jahre im Montessori-Nest im Kinderhaus

<sup>11</sup> Angelehnt an die Schulkonferenz nach dem Hessischen Schulgesetz, auf die besonderen Bedingungen des Montessori-Zentrums abgestimmt. Vgl. Geschäftsordnung der GESAKO im Anhang.

dem Schulelternbeirat. Auch zu Pädagogischen Tagen und Lehrerkonferenzen zu bestimmten Themen werden Elternvertreter eingeladen. Darüber hinaus unterstützen die Eltern die Schule an speziellen Elternarbeitstagen<sup>12</sup>, im Unterricht, z.B. Fremdsprachen, Lesen lernen, im Übergang von Schülern in den Beruf durch Vorträge, Vermittlung von Praktikumsplätzen, Betriebsbesichtigungen oder besonderen Projekten, wie z.B. die Schulbücherei, die von Müttern eigenständig betrieben wird.

Ebenso wie Eltern werden bei allen wichtigen Diskussionen und Entscheidungen VertreterInnen der Schüler eingeladen. Auch sie sind in den Schulgremien (Schülervertretung, Gemeinsame Konferenz) vertreten.

### 2.2.2. Organisationsstrukturen

Die SchülerInnen der Montessori-Schule Hofheim (MSH) werden in jahrgangsgemischten Gruppen unterrichtet. Die Schulstufen, die in der MSH Stammgruppen genannt werden, teilen sich wie folgt auf:

Die 6-7-jährige Grundschule besteht aus:

**Stammgruppe A:** Eingangsstufe bis 3. Schuljahr mit je 22 SchülerInnen in **drei** Lerngruppen

**Stammgruppe B:** 4. bis 6. Schuljahr mit je 24 SchülerInnen in **drei** Lerngruppen

Die Integrierte Gesamtschule in der Sekundarstufe I:

**Stammgruppe C:** 7. bis 10. Schuljahr mit je 28 SchülerInnen in **vier** Lerngruppen

Die Gymnasiale Oberstufe (Sekundarstufe II):

**Stammgruppe D:** 11. bis 13. Schuljahr mit je 20 SchülerInnen in **zwei** Lerngruppen<sup>13</sup>

In allen Stammgruppen wird ohne äußere Fachleistungsdifferenzierung unterrichtet. Das heißt, dass die Schüler nicht nach Leistung in Niveau-Kurse eingeordnet werden, sondern in der Gruppe gemeinsam an unterschiedlichen Aufgabenstellungen arbeiten, die ihrem jeweiligen Leistungsvermögen entsprechen. Die Schüler und SchülerInnen werden individuell unterstützt und unterstützen sich gegenseitig auf ihrem Weg zum jeweils bestmöglichen Abschluss.

Auch Kinder mit besonderen Bedürfnissen wie Lern- und Körperbehinderung oder Hochbegabung werden integriert unterrichtet.<sup>14</sup>

---

<sup>12</sup> Elternarbeit ist in der Geschäfts- und Gebührenordnung festgelegt.

<sup>13</sup> Die Gymnasiale Oberstufe ist konzipiert für bis zu 54 Schüler in drei Gruppen. Im kommenden Schuljahr werden erstmals Erfahrungen mit der vollen Schülerzahl gemacht, dabei ist geplant, zunächst keine dritte Gruppe zu eröffnen, stattdessen den Lehrer-Schüler-Schlüssel pro Gruppe zu erhöhen.

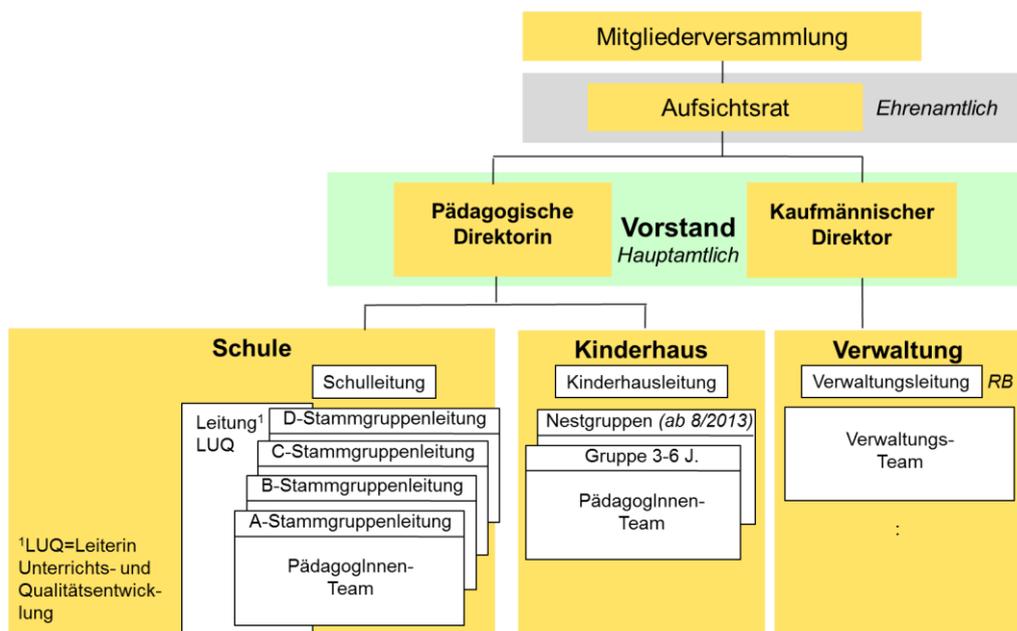
<sup>14</sup> Um die Inklusion dieser SchülerInnen noch zu verbessern, ist das Thema 2013 im Montessori-Zentrum zum Schwerpunkt der Entwicklungsarbeit erklärt worden. Das Konzept zum Umgang mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen wurde dabei überprüft und weiterentwickelt.

Um den individuellen Bedürfnissen der SchülerInnen gerecht zu werden, beträgt das Lehrer-Schüler-Verhältnis 1:16 in den Jahrgangsstufen 1-10. In der Gymnasialen Oberstufe, in der die Grund- und Leistungskursen ebenfalls nicht äußerlich differenziert werden, liegt das Lehrer-Schüler-Verhältnis bei mindestens 1:14.

Alle Gruppen werden jeweils von zwei MentorInnen geleitet.<sup>15</sup>

### 2.2.3. Leitungsstruktur

#### Organisation des Montessori-Zentrums Hofheim



Die Montessori-Schule Hofheim wird durch ein 6-köpfiges **Schulleitungs-Team** geleitet. Es besteht aus der Schulleiterin (SL), der Leiterin für Unterrichts- und Qualitätsentwicklung (LUQ) und den StammgruppenleiterInnen A, B, C, D.

Die Schulleiterin trägt die pädagogische und organisatorische Gesamtverantwortung für die Schule. Mit dem Schulleitungsteam führt sie die laufenden Geschäfte des Montessori-Zentrums in Zusammenarbeit mit der Kinderhausleitung und der Verwaltungsleitung. Das Team trägt gemeinsam die Verantwortung für den geregelten Schulbetrieb, für die Einhaltung der Rechts- und Verwaltungsvorschriften, für die Umsetzung des Schulkonzeptes und die Weiterentwicklung der Schule. Entsprechend setzt es inhaltliche und organisatorische Innovationen in Gang.

<sup>15</sup> Der Begriff „MentorIn“ spiegelt die veränderte und weit über die Aufgaben von Klassenlehrern hinausgehende Rolle wieder. In Jahrgangsstufe 1-3 ist jeweils einer Mentorin eine weitere pädagogische Fachkraft schwerpunktmäßig zugeordnet.

Die **StammgruppenleiterInnen und die Leiterin für Unterrichts- und Qualitätsentwicklung** führen ihre Schulleitungsaufgaben in eigener Verantwortung durch. In ihren jeweiligen Bereichen sind sie weisungsbefugt und führen die entsprechenden Personalgespräche. Diese Bereiche vertreten sie gegenüber den schulischen Gremien, dem Vorstand, den Mitgliedern der Leitungsebene und der Öffentlichkeit.

Die Mitglieder des Schulleitungsteams arbeiten kollegial und kooperativ zusammen. Sie vertreten sich gegenseitig und informieren einander umgehend über alle in den jeweiligen Aufgabenbereichen angefallenen relevanten Ereignisse, Planungen und Regelungen.

Das Schulleitungsteam vertritt die Schule in der Öffentlichkeit, gegenüber dem Kultusministerium, dem staatlichen Schulamt, dem Landesschulamt, der Stadt Hofheim und anderen Gemeinden (aus denen die Schüler kommen), dem Main-Taunus-Kreis, dem kaufmännischen Direktor, den anderen Institutionen des MZH, gegenüber den Montessori-Verbänden, anderen Schulleitungen und bei den schulischen Gremien entsprechend des Tätigkeitsbereichs des jeweiligen Mitglieds.<sup>16</sup>

#### 2.2.4. Unterrichtszeiten und Betreuung

Fächerübergreifendes und vernetztes Lernen, wie in der Montessori-Schule praktiziert, lässt sich kaum innerhalb eines kurzen Schulvormittags organisieren. Deshalb hat sich die Montessori-Schule immer mehr von einer offenen zu einer vollen **Ganztagschule** entwickelt.

In diesem Rahmen bietet sie **feste Unterrichtszeiten** an:

Die Schule beginnt mit einem offenen Beginn zwischen 7.50 Uhr<sup>17</sup> und 8.20 Uhr für alle SchülerInnen.

Bis zum 3. Schuljahr endet der Unterricht um 14.15 Uhr. In der einstündigen Mittagspause essen die Kinder und Jugendlichen gemeinsam mit ihren LernbegleiterInnen. Danach ist bis 17.00 Uhr die pädagogische Betreuung in unserem Schülerhaus möglich.

Bis zum 6. Schuljahr geht der Ganztagsunterricht darüber hinaus wahlweise an zwei oder drei Tagen bis 15.55 Uhr. In der einstündigen Mittagspause können die Kinder zwischen dem mitgebrachten Lunchpaket und dem in der Mensa angebotenen Mittagessen wählen. Die Mittagspause können sie im Freien oder in den Räumen des Schülerhauses verbringen. Nach Unterrichtsschluss können auch die Kinder dieser Alltagsgruppe wahlweise die pädagogische Betreuung im Schülerhaus bis 17.00 Uhr besuchen.

---

<sup>16</sup> Vgl. Aufgabenverteilung im Schulleitungsteams, Version von August 2012 sowie Aufgabenbeschreibung der StammgruppenleiterInnen und der Leiterin für Unterrichts- und Qualitätsentwicklung.

<sup>17</sup> Die Ganztagsrichtlinien für das Land Hessen sehen eine Öffnungszeit von 7.30 Uhr vor. Vergl. Richtlinie für ganztägig arbeitende Schulen in Hessen nach § 15 Hessisches Schulgesetz, Erlass vom 1. November 2011 [http://verwaltung.hessen.de/irj/HKM\\_Internet?cid=29fb7d641df3107dc8f3e957c4e52d77](http://verwaltung.hessen.de/irj/HKM_Internet?cid=29fb7d641df3107dc8f3e957c4e52d77), S. 6 (letzter Zugriff 10.05.13)

Bis zum 10. Schuljahr können die SchülerInnen an 2 bis 4 Tagen bis 15.55 Uhr Unterricht wählen. Nach der einstündigen Mittagspause (auch hier wahlweise Essen in der Mensa) finden Kurse und der Wahlpflichtunterricht statt.

In der gymnasialen Oberstufe endet der Unterricht generell um 15.55 Uhr.

Die Pausenregelungen und das Essensangebot in der Mensa sind ab der B-Gruppe (4. Schuljahr) identisch. Die SchülerInnen können individuell ihr Essen einnehmen. Die OberstufenschülerInnen können das Schulgelände in der Pause verlassen, für die SchülerInnen der Sekundarstufe ist ein solcher Beschluss ebenfalls gefasst worden (die Zustimmung der Eltern vorausgesetzt) und wird derzeit erprobt.<sup>18</sup>

Am Freitag endet der Unterricht für alle um 14.15 Uhr. Die jungen Erwachsenen können ohne Lehrerbetreuung wahlweise bis 15.55 Uhr in den Schulräumen arbeiten.

### 2.2.5. Unterrichtsformen

Der Unterricht in der Montessori-Schule sieht generell die individuelle Lernbetreuung vor und verzichtet ganz auf äußere Fachleistungsdifferenzierung. So können Kinder mit verschiedensten Stärken und Schwächen (von Lern- und Körperbehinderung bis Hochbegabung) in die Gruppen integriert werden.

Die Unterrichtsformen<sup>19</sup> sind: Freiarbeit, (fach-)gebundener Unterricht sowie Wahl-Pflichtunterricht und Kurse. Vor allem in der **Freiarbeit** findet die selbstständige und selbstgesteuerte Arbeit der SchülerInnen statt, die den Kern des Montessori-Unterrichts ausmacht.

Eine solche Art des Lernens schließt einen  $\frac{3}{4}$ -Stunden Rhythmus aus, bei dem sich die Konzentration auf die Sache nur schwer einstellen kann, wenn sogleich wieder der Gong ertönt, der zum Themenwechsel auffordert. Der Unterricht ist deshalb in jeweils 1,5-Stundenblöcken organisiert; außer in der Jahrgangsstufe 0-3, wo die Freiarbeit länger (bis zu 2,5 Zeitstunden) ist und die Kinder ihre individuellen Pausen legen können.

Der (fach-)gebundene Unterricht findet ebenfalls in 1,5 Stunden-Einheiten statt. Auch er lässt Wahlfreiheiten und ermöglicht freies individuelles oder kooperatives Arbeiten. Ein weiterer Kernpunkt der Arbeit ist die Projektarbeit. Viele kleine Projekte, entstehen in der Freiarbeit oder im Fachunterricht.

Ab dem 1. Schuljahr werden nach der Mittagspause Wahlmöglichkeiten im **Wahlpflichtunterricht**<sup>20</sup> im sprachlichen, handwerklichen, technisch-naturwissenschaftlichen und musisch-künstlerischen Bereich angeboten.

---

<sup>18</sup> 2011 stellten die SchülerInnen der C-Gruppen einen entsprechenden Antrag an die Gemeinsame Konferenz (GESAKO), der mit Auflagen vorläufig genehmigt wurde.

<sup>19</sup> Zur konkreten Umsetzung siehe Stundenplanbeispiele im Anhang.

<sup>20</sup> Siehe Broschüre über das WPU-Angebot im Anhang.

Das Fach Darstellendes Spiel, das bei der Suche nach besonderen Ausdrucksformen und der Entwicklung der Persönlichkeit eine besondere Rolle spielt, wird als Unterrichtsfach von Jahrgangsstufe 1 bis 13 angeboten.

Im Bereich der Sekundarstufe I dient der Wahl-Pflicht-Unterricht der Umsetzung des „Erdkinderplanes“<sup>21</sup>. Hier können die SchülerInnen echte, d.h. mit Verantwortung verbundene, betriebswirtschaftliche, gastronomische, kommunikative und soziale Erfahrungen sammeln, was Maria Montessori für ältere Schüler für unverzichtbar hielt. Bislang am weitest gehenden umgesetzt ist dieses Konzept im Schulgarten, dem von Schülern selbst betriebenem Schülercafé (ergänzt die Pausenverpflegung der Mensa), den WPUs Kochen, Bauen und Medienbetrieb.

In Jahrgangsstufe 7-10 sind die Fächer Musik, Kunst und Sport in **Kursen**, die angewählt werden können organisiert. Darüber hinaus gibt es das Angebot von Zertifikaten (Fremdsprache, Computer, Berufswahl...).

**Hausaufgaben** im üblichen Sinn gibt es nicht. Aufgaben, die z.B. aus dem gebundenen Unterricht resultieren, werden in den Tagesrhythmus integriert. Häusliche Arbeiten finden nach individueller Absprache oder als Fortsetzung der Arbeit in der Schule auf eigenen Wunsch statt.

In allen Altersstufen werden der Selbstorganisation der Gruppen und dem sozialen und Demokratie-lernen besondere Zeiten eingeräumt: In den A-Gruppen findet zu diesem Zweck nach der Frühstücks- und Hofpause täglich ein **Sitzkreis** statt, in dem Probleme, die die Kinder aus den Pausen und dem vorangegangenen Unterricht mitbringen, direkt besprochen werden können.

In der B- und der D-Gruppe gibt es wöchentlich 1,5 Stunden Raum für diesen Zweck in der sogenannten **Mentorenstunde**, die auch teilweise von den Schülern in Eigenverantwortung als Gruppenrat gestaltet wird.

In der C-Gruppe wird die Woche montags mit der 1,5-stündigen Mentorenstunde eingeläutet und mit dem ebenso langen **Wochenabschluss** freitags abgeschlossen.

Exkursionen, jährliche Gruppen- und Studienfahrten<sup>22</sup>, Paddeltouren, Austauschfahrten, Schulfeste und Freizeitaktivitäten wie jährliche Gruppenfahrten, der traditionelle Skikurs und mehrtägige Fahrradtouren ergänzen das Unterrichtsangebot, das über das Lernen „mit dem Kopf“ weit hinausgeht.

---

<sup>21</sup> Das Konzept Montessoris ist nachzulesen in: Maria, Montessori, von der Kindheit zur Jugend. In: Paul Oswald/ Günter Schulz-Benesch (Hrsg.), „Kosmische Erziehung“, Herder Verlag Freiburg i.Br. 1988  
Unser Umsetzungskonzept befindet sich in der Entwicklung, die ab dem Schuljahr 13/14 schwerpunktmäßig vorangetrieben werden soll. Vgl. Kapitel 3 „Entwicklungschancen und Maßnahmen“.

<sup>22</sup> Der Sinn und die Organisation der Fahrten sind in der „Handlungsleitlinie Gruppenfahrten“ näher ausgeführt.

### 2.2.6. Ganztagsangebot

Der Nachmittagsunterricht, der in erster Linie aus den projektorientierten WPU und Kursen im sportlichen, handwerklichen und musisch-künstlerischen Bereich besteht, wird ausschließlich von Lehrern, Fachkräften und Pädagogen betreut.

Im Nachmittagsbereich werden daneben von Lernbegleitern betreute offene Freiarbeiten angeboten (Silentien), die den SchülerInnen die Gelegenheit bieten, an ihren Projekten weiter zu arbeiten, Stoff zu vertiefen, zu ergänzen oder zu üben. Für SchülerInnen mit besonderen Bedürfnissen wie Leserechtschreibschwäche, Dyskalkulie, für SchülerInnen, die langsamer lernen oder für SchülerInnen mit besonderen Begabungen bieten sie hier wie am Vormittag besondere Differenzierungsmöglichkeiten.

Nach dem warmen Mittagessen in der Mensa verbleibt den SchülerInnen Freizeit, die sie auf dem wunderschönen, am Waldrand gelegenen Gelände verbringen können: turnend auf den Spielgeräten, dem Kletterpark, beim Fußballspiel auf dem eigenen kleinen Platz, beim Tischtennis, Schachspiel oder einfach nur beim Klönen mit den Mitschülern. Die Schüler selber organisieren den Pausenverleih von Spielgeräten wie Bällen, Einrädern, Seilen usw. In der Regel kann sie auch das schlechte Wetter nicht vom Toben abhalten. Auf Wunsch können sie aber auch die Schülerhausräume nutzen.

Die älteren Schüler organisieren ihre eigenen Pausenaufsichten in den Unterrichtsräumen. Und dabei kommt es auch vor, dass Schüler die Pausen nutzen um weiter zu arbeiten, weil der 1,5 Stunden Arbeitsrhythmus nicht immer ihren Bedürfnissen entspricht.

In Abschnitt 3 „Entwicklungschancen und Maßnahmen“ wird weiter ausgeführt, dass uns die konzeptionelle Weiterentwicklung des Ganztagsbereiches in den nächsten Jahren ein besonderes Anliegen ist.

### 2.2.7. Berufsorientierung und Zertifikate

Die frühzeitige Unterstützung der SchülerInnen im Hinblick auf ihre berufliche Orientierung und die Vorbereitung auf den Übergang von der Schule in den Beruf ist uns ein besonderes Anliegen. Deshalb können sie ab dem 7. Schuljahr jedes Jahr ein Betriebspraktikum machen. Dabei werden sie dahingehend beraten, dass sie Praktika in verschiedenen Bereichen absolvieren: im Dienstleistungs-, Produktions- und im sozialen Bereich.

Den Prozess der Berufsorientierung begleitet der Berufswahlpass, den sie mit Anleitung im Wahlpflichtunterricht „Berufsorientierung“ erwerben können.

Wichtig in diesem Prozess ist uns, die Eltern als Kooperationspartner einzubeziehen.<sup>23</sup>

---

<sup>23</sup> Eine Handlungsleitlinie „Elternmitarbeit“ muss noch erstellt werden.

Die Montessori-Schule Hofheim ist seit 2011 Mitglied im Verbund OloV<sup>24</sup>, im Rahmen dessen sie sich des Verfahrens Kompo7 bedient, um die SchülerInnen zum selbständigen Erkennen ihrer eigenen Kompetenzen in Bezug auf berufliche Anforderungen zu befähigen. Dazu werden die Lernbegleiter fortgebildet.

Gemeinsam mit den AnsprechpartnerInnen bei der Agentur für Arbeit werden regelmäßige Informationsveranstaltungen für die SchülerInnen der Sekundarstufe I und II sowie individuelle Beratungstermine für die SchülerInnen angeboten.

Im diesem Bereich der Berufsorientierung haben wir seit dem Schuljahr 2010/2011 unsere Bemühungen deutlich intensiviert und sehen hier noch weiteren Entwicklungsbedarf – unter anderem in der Gymnasialen Oberstufe -, dem wir uns stellen, indem wir die Zertifizierung und den Erwerb des „Gütesiegels Berufs- und Studienorientierung Hessen“ anstreben.<sup>25</sup>

### 2.2.8. Fremdsprachen und internationale Kontakte Austausch, schulische Partner

Ab dem ersten Schuljahr lernen alle Kinder Englisch als erste Fremdsprache. Dabei wird nach dem content-integrated-learning-Ansatz die Sprache durch eine ausgebildete Fachkraft vermittelt. Darüber hinaus können die Kinder im Wahl-Pflichtbereich im „Kids‘ Club“ kleine Theaterstücke und Musicals einüben, die regelmäßig in der Schulöffentlichkeit aufgeführt werden. Derzeit wird an einem Konzept zum Schriftspracherwerb von englisch-muttersprachlichen Kindern gearbeitet, da inzwischen auch ein erheblicher Teil der Kinder in den A-Gruppen diesen Hintergrund besitzt.

Darüber hinaus entwickelte sich ein Konzept, bei dem es um den Schriftspracherwerb der Nichtmuttersprachler geht, das entgegen der offiziellen Lehrpläne, nach denen es erst im 5. Schuljahr angebahnt werden soll, schon ab dem ersten Lernjahr angeboten wird. Dieses Angebot wird durch die Universität Frankfurt begleitet und evaluiert.

In der B-Gruppe wird die erste Fremdsprache Englisch fortgeführt. Ab jetzt, ab dem 4. Schuljahr also, kann als zweite Fremdsprache im Wahl-Pflicht-Bereich Spanisch oder Französisch neu dazu gewählt werden.

Durch die differenzierte und individualisierte Arbeitsweise<sup>26</sup>, die den Unterricht auf den verschiedenen Kompetenzstufen – vom Anfänger bis zum Native Speaker - möglich macht, können die SchülerInnen den Zeitpunkt, zu dem sie mit einer zweiten Fremdsprache beginnen wollen, frei wählen.

Auch in Jahrgangsstufe 11 der Gymnasialen Oberstufe kann mit Französisch oder Spanisch als Voraussetzung fürs Abitur neu begonnen werden.

---

<sup>24</sup> Vgl. <http://www.olv-hessen.de/>

<sup>25</sup> <http://www.olv-hessen.de/guetesiegel/startseite/das-guetesiegel.html> (2013)

<sup>26</sup> Vgl. Fremdsprachenkonzept im Anhang.

Regelmäßiger Schüleraustausch (jährliche wechselseitige Besuche) und die Arbeit an gemeinsamen Projekten mit einer Partnerschule in Göteborg Schweden (Montessoriskolan Centrum) und in Frankreich (Collège Montessori Ecologique) ermöglichen den „echten“, lebendigen Kontakt mit den Fremdsprachen. Darüber hinaus finden Fahrten und Schüleraustausch nach Spanien statt.

### 2.2.9. Abschlüsse

In der Montessori-Schule Hofheim können alle staatlichen Schulabschlüsse erworben werden: der Haupt-, der qualifizierende Haupt-, der Realschul- und der qualifizierende Realschulabschluss, die Fachhochschulreife sowie die allgemeine Hochschulreife.

Es gibt kein „Sitzenbleiben“, die SchülerInnen rücken automatisch auf, können aber auf Antrag der Eltern ein Jahr länger in der jahrgangsgemischten Gruppe verbleiben oder einen Jahrgang überspringen, ohne die Gruppe wechseln zu müssen. Der Antrag der Eltern erfolgt in der Regel nach Beratung mit den Lernbegleitern und wird in der Teamkonferenz der Lehrer abgestimmt.

Erst ab Ende des 8. Schuljahres werden halbjährlich Abschlussprognosen erstellt, auf deren Grundlage begleitend zu den Lernentwicklungsberichten erstmals Prognosenoten vergeben werden. Diese beziehen sich auf den jeweils aktuellen Lernstand im Hinblick auf den anvisierten Abschluss und die bis dahin verbleibende Zeit. Viele Schüler machen zunächst den Hauptschulabschluss, um sich dann nach einem - bzw. häufiger nach zwei Jahren dem Realschulabschluss zu stellen. Der qualifizierende Realschulabschluss berechtigt dann- zusammen mit dem Beschluss der Teamkonferenz - zum Übergang in die Gymnasiale Oberstufe.

Auch dort entscheidet sich dann ein Teil der SchülerInnen nicht für das Abitur, sondern verlässt die Schule nach dem 12. Schuljahr, um nach einem Jahrespraktikum oder einer Berufsausbildung die Fachhochschulreife bescheinigt zu bekommen.

### 2.2.10. Aufnahmeverfahren<sup>27</sup>

Die Montessori-Schule versteht sich als eine Schule für alle Kinder. Deshalb wird bei der Neuaufnahme von Schülerinnen und Schülern bewusst darauf geachtet, dass Kinder und Jugendliche mit unterschiedlicher Leistungsfähigkeit, Alter und Geschlecht in einem ausgewogenen Verhältnis aufgenommen werden.

Dazu werden die angemeldeten Kinder zu mindestens zwei Kennenlertagen eingeladen, an denen sie die Arbeitsweise und das Schulleben erfahren können und die PädagogInnen eine erste Lernstandsdiagnose stellen und feststellen, ob und in welche Gruppe die Kinder passen. In den A- und B-

---

<sup>27</sup>Eine Handlungsleitlinie, die das Verfahren effektiveren soll, ist noch in der Erarbeitung.

Gruppen finden diese Tage in einer Zeit statt, in der die übrigen SchülerInnen auf Fahrten unterwegs sind bzw. Studientage zu Hause verbringen, damit die KollegInnen sich ganz den Besuchern widmen, d.h. mit ihnen Probeunterricht durchführen und sie in Unterrichts- und Pausensituationen beobachten können. In den C- und D-Gruppen, in die in der Regel weniger SchülerInnen neu aufgenommen werden, kommen die neu angemeldeten im laufenden Schulbetrieb für eine Woche oder länger zu Besuch.

Nach dem Kennenlernunterricht werden mit den Eltern Gespräche über die Besonderheit der Montessori-Pädagogik und ihre Umsetzung in der MSH, ihre Erwartungshaltung, Möglichkeiten der Mitarbeit im Verein und ggf. besondere Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen geführt. Über die Aufnahme verständigen sich die StammgruppenleiterInnen mit dem Team der Lernbegleiter. Die letztendliche Entscheidung trifft die Schulleiterin zusammen mit dem Verwaltungsleiter anhand der in der Geschäfts- und Gebührenordnung des Vereins festgelegten Kriterien, die da sind:

- vorangegangener Besuch einer Montessori-Einrichtung
- Situation in der aufnehmenden Gruppe
- Leistungsstand, Arbeitsverhalten und Sozialverhalten des aufzunehmenden Schülers/der aufzunehmenden Schülerin
- positive Einstellung zu Montessori-Pädagogik und dem Schulkonzept
- ausgewogene Mädchen-Jungen Relation
- ausgewogene Altersstruktur der Gruppen
- Geschwister in der Schule/im Kinderhaus
- Mitarbeit der Erziehungsberechtigten im Trägerverein

### 2.2.11. Finanzieller Rahmen<sup>28</sup>

Die Montessori-Schule ist eine Schule in freier Trägerschaft, d.h., sie wird zum Teil mit öffentlichen Geldern nach dem Ersatzschulfinanzierungsgesetz des Landes Hessen finanziert und zum anderen Teil aus Elternbeiträgen. Die Höhe der Eltern-Beiträge wird durch die Mitgliederversammlung des Trägervereins bestimmt. Diese erfolgt nach Budgetberechnungen durch die Verwaltungsleitung und bleiben in der Regel bis auf Inflationsanpassungen stabil. Sollte es zu wesentlichen Veränderungen im Schulkonzept kommen, die finanzielle Folgen hätten, z.B. bei Anträgen aus der Gemeinsamen Konferenz, Baumaßnahmen etc., entscheidet letztendlich die Mitgliederversammlung darüber.

Das Schulgeld beträgt derzeit monatlich:

für die Eingangsstufe und Jahrgangsstufen 1 – 3:	425 €
für die Jahrgangsstufen 4 – 6:	465 €
für die Jahrgangsstufen 7 -10:	485 €
für die Jahrgangsstufen 11 – 13:	485 €

<sup>28</sup> Vgl. Geschäfts- und Gebührenordnung und Gebührenübersicht im Anhang

Für Geschwisterkinder an der Schule (ab dem zweiten Kind) wird auf formlosen Antrag hin ein Nachlass von 55 € auf das monatliche Schulgeld gewährt.

Für das optionale warme Mittagessen wird ein Selbstkostenpreis von 4,60 € berechnet.

Für Schulkinder bis einschließlich 6. Schuljahr können Eltern an bis zu 5 Tagen in der Woche nach dem Unterricht die Betreuung in unserem Schülerhaus wählen. Die Gebühren dafür betragen 30 € pro Tag, wenn das Schülerhaus an jedem Wochentag in Anspruch genommen wird, 140 € in der Woche.<sup>29</sup>

Über die hier aufgeführten Gebühren hinaus fallen Mitgliedsbeiträge für die Mitgliedschaft im Trägerverein an, Anmelde- und Aufnahmegebühren sowie ein Materialgeld in Höhe von 74 € jährlich. In der Aufbauphase der Schule gewähren alle Schulfamilien der Schule ein nachrangiges zinsloses Darlehen in Höhe von 3000 €, das nach Verlassen der Schule bzw. Vertragsende (frühestens nach 4 Jahren) zurückgezahlt wird, sowie für den Schulneubau (für die Gymnasiale Oberstufe und Fachräume) eine Bürgschaft in selber Höhe.

Befreiungen von Zahlungen bzw. eine Ermäßigung oder Stundung dieser Beiträge aufgrund nachgewiesener Bedürftigkeit sind im Rahmen der verfügbaren Finanzmittel möglich. Dazu wurde im Schulbudget ein „Sozialfonds“ eingerichtet. Schulgeldermäßigungen sind in folgenden Fällen möglich:

- bei eintretender wirtschaftlicher Notlage
- zur Erreichung einer ausgewogeneren Mischung von SchülerInnen mit unterschiedlichem Leistungsvermögen und sozialer Herkunft
- bei weiteren Ermäßigungen bei Geschwisterkindern, in begründeten Einzelfällen.

Pro Mentorengruppe der gymnasialen Oberstufe wird in der Regel für 2 SchülerInnen auf Antrag eine Schulgeldermäßigung in Höhe von 50% gewährt, in Abhängigkeit von Eignung, Notenschnitt und Elterneinkommen.

Darüber hinaus gibt es einen Fonds für pädagogische Förderung von SchülerInnen mit spezifischen Bedürfnissen, der sich aus einmaligen Spenden und regelmäßigen freiwilligen Zahlungen speist.

## 2.2.12. Ausstattung und besondere Einrichtungen<sup>30</sup>

Auf dem Schulgelände befinden sich 4 Hauptgebäude<sup>31</sup>:

### Haus 1:

Hier befinden sich im Erdgeschoss die Räume des **Kinderhauses** im Zentrum und in den darüber liegenden Etagen die insgesamt **6 Gruppenräume der A- und B-Gruppen**. Jeder Gruppenraum hat einen Nebenraum, der zum Differenzieren genutzt wird. Auf jeder Etage befinden sich für je zwei Stamm-

<sup>29</sup> Vgl. Geschäfts- und Gebührenordnung in der jeweils gültigen Fassung.

<sup>30</sup> Ein Raumnutzungskonzept muss noch erstellt werden.

<sup>31</sup> Vgl. Lageplan im Anhang.

gruppen die Toiletten. In der mittleren Etage befindet sich ein Behinderten-WC. Daneben gibt es hier einen **Werkraum mit Materialraum**, eine kleine **Küche**, einen **Raum für Bewegung und Musik**, einen kleinen **Funktionsraum** und einen **weiteren Bewegungsraum** (der bis Sommer 2013 noch vom Kinderhaus genutzt wird). Das Gebäude ist durch einen im Jahr 2012 grundsanierten Fahrstuhl barrierefrei zugänglich.

### Haus 2:

Im Erdgeschoss von Haus 2 sind die Räume des **Schülerhauses** - für die Betreuung in den Pausen sowie nach Schulschluss - untergebracht sowie das von SchülerInnen betriebene **Schülercafé**.

In den oberen Etagen befinden sich die **vier Gruppenräume der C-Gruppe** (Sekundarstufe 1), die ebenfalls je einen angeschlossenen Differenzierungsraum haben sowie Toiletten, die sich je zwei Gruppen teilen. In jeder Etage sind die WCs behindertengerecht. Das Gebäude besitzt auf der westlichen Seite einen Fahrstuhl und eine sich elektrisch öffnende Eingangstür.

### Haus 3:

Im Erdgeschoss von Haus 3 befindet sich:

- das **Zentrumssekretariat**;
- **Hausmeisterbüro und Sicherheitszentrale mit Brandmeldeanlage**;
- ein **Kopierraum**, der von einer pädagogischen Servicekraft besetzt ist, die für SchülerInnen und Lernbegleiter zur Verfügung steht.
- den größten Raum nimmt ein **Multifunktionsraum** ein, der eine Theke zur Essensausgabe enthält und in der Mittagspause als Mensa dient; deshalb schließt sich neben der Theke auch ein kleiner Geschirrspülraum an. Daneben gibt es hier eine Bühne mit entsprechender Ausstattung. Neben Theater- und anderen Schüleraufführungen dient dieser allen größeren Schulveranstaltungen und -versammlungen. Hinter dem Raum befinden sich ein separates Behinderten-WC und mehrere Toiletten.

In der 1. Etage befinden sich:

- ein **Lehrerzimmer mit PC-, Sitz- und anderen Arbeitsplätzen**.<sup>32</sup>
- ein **Lehrerarbeitszimmer**, ausgestattet mit 8 PC-Arbeitsplätzen,
- ein Mitarbeitereruherraum,
- ein **Besprechungsraum**,
- die Büros von Schulleitung und Verwaltung,
- die von Eltern betriebene Schulbücherei, die während der Schulzeiten und den Pausen geöffnet ist und verschiedene Angebote für Kinder anbietet,
- ein zugeordneter Lehrmittelraum, der von der Bibliothek mitverwaltet wird.

Im Keller des Hauses befindet sich die **Schülerküche**, die im WPU-Bereich von Grundschule und Sekundarstufe I genutzt wird.

---

<sup>32</sup> Derzeit gibt es nur Sitzarbeitsplätze, der Bedarf an Steharbeitsplätzen wird geprüft.

Im Haus befinden sich 2 Fahrstühle, wovon einer von der östlichen Seite aus als barrierefreier Eingang dient.

#### Haus 4:

Im Neubau Haus 4 befinden sich die drei **Gruppenräume der Gymnasialen Oberstufe** (von denen in der Aufbauphase erst zwei belegt sind, der dritte wird derzeit als Differenzierungsraum genutzt).

Daneben sind in diesem Gebäude zwei modern ausgestattete **naturwissenschaftliche Räume** inklusive je einem Nebenraum sowie ein Vorbereitungs- und Lagerraum für die Lernbegleiter eingerichtet.

Die Räume sind so ausgestattet, dass die SchülerInnen zum eigenständigen Experimentieren angeregt werden. Weitere Fachräume sind hier: zwei **Musikräume** mit schalldichten Kabinen, ein **Theater- und Bewegungsraum**, ein **Kunstraum mit Materialvorbereitungsraum**.

In diesem Gebäude hat auch der PC- und Medienbeauftragte seinen Stützpunkt, der für Schüler tägliche Sprechzeiten anbietet.

Alle Gruppenräume der Sekundarstufe I und II sind mit modernen Medien (PCs und Ausleihlaptops mit Internetanschluss, Beamer, einem interaktiven Whiteboard usw. ausgestattet).

#### Nebengebäude , Außengelände und Umfeld

Neben den Hauptgebäuden gibt es ein Nebengebäude mit einem **Technikraum und Werkstatt**.

Der sich auf dem Gelände befindliche **Schulgarten** wird von den Schülern und Schülerinnen bewirtschaftet und als Experimentierfeld genutzt.

Für die Pausen und in der Freizeit steht den SchülerInnen ein weitläufiges von SchülerInnen mitgeplantes **Außengelände** mit Sportbereichen, Spielgeräten, Kletterpark, Sitzgelegenheiten usw. zur Verfügung.

Für den Sport- und Schwimmunterricht werden die Schüler mit Bussen zu benachbarten Turnhallen oder zur Schwimmhalle gefahren. Während der Zeit zwischen Osterferien und Herbstferien nutzt die Schule außerdem die Sportplätze auf dem nahe gelegenen Sportpark Heide.

Da sich das Montessori Zentrum in unmittelbarer Nähe eines Waldes, Obstwiesen und bestellten Feldern befindet, bieten sich auch zahlreiche Ansatzpunkte, die unmittelbare Umgebung als Erfahrungsfeld mit zu nutzen.

### 2.2.13. Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Das Öffentlichkeitskonzept wird derzeit von einer Gruppe von LehrerInnen, Eltern, SchülerInnen und Leitungsmitgliedern erarbeitet.

### 2.2.14. Mitarbeit in Netzwerken und Kooperationspartner

Die Montessori-Schule Hofheim arbeitet mit verschiedenen Kooperationspartnern zusammen und ist in Netzwerken verbunden:

- mit Professor Anne Eckerle vom Institut für Leistungsentwicklung ( IGL) auf dem Gebiet der Hochbegabung,
- mit MinRat Walter Diehl, Referatsleiter im Hessischen Kultusministerium und Landesschulamt, Ansprechpartner für Hochbegabtenförderung und individuelle Förderung,
- mit Dr. Thomas Martens und Frau Anne Fischer vom Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF),
- mit Pro IGS, einer Initiative für die Integrierte Gesamtschule im Landkreis Groß-Gerau und im MTK
- mit dem Netzwerk „Freie Lernorte – Raum für mehr“,
- der Gemeinnützigen Gesellschaft Gesamtschule (GGG),
- dem Ganztagsschulverband GGT e.V.,
- dem Reformpädagogischer Schulverbund „Blick über den Zaun“,
- dem Netzwerk Innovativer Schulen,
- der Deutsche Montessori-Vereinigung (DMV),
- der Deutsche Montessori-Gesellschaft (DMG),
- dem Dachverband von Montessori Deutschland (MDD),
- der GAB-München.
- dem Vereinsring Hofheim,
- mit Hirt, Augenoptik und Hörakustik (Spezialist für Sehtests bei Kinder mit AD(H)S, Lese-, Rechtschreib- oder Rechenschwäche sowie Überlastungsreaktionen wie Migräne),
- der Software AG-Stiftung,
- der Main Taunus Schule Hofheim,
- der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Prof. Ullrich)
- der Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt (Prof. Elsner, Prof. Hardy),
- der Leuphana Universität Lüneburg (Prof. Saldern),
- der Laborschule Bielefeld (Prof. Turn)
- den Montessori-Schulen in Hessen und weiteren Montessori-Schulen bundesweit

### 2.2.15. Lage und Verkehrsanbindung

Das Montessori-Zentrum ist idyllisch gelegen in Hofheim Marxheim am Waldrand.

Vom S-Bahnhof Hofheim aus ist die Schule zu Fuß in ca. 20 Minuten bzw. mit dem Bus Linie 402 in 5 Minuten gut zu erreichen. Die Buslinie 262 verbindet mit Orten Richtung Wiesbaden. Viele Fahrgemeinschaften ermöglichen auch SchülerInnen aus entfernteren Orten eine gute Erreichbarkeit.

### 3. Entwicklungsschwerpunkte und Maßnahmen

Die Montessori-Schule in Hofheim stellt keine Einrichtung für sich da, sondern ist Teil des Montessori-Zentrums mit einem Kinderhaus für Kinder ab 11 Monaten und einem Bereich für Erwachsenenbildung. Weil unsere Schulprogrammarbeit an die gegebenen Bedingungen angepasst wurde weicht sie von der üblichen Form ab bzw. enthält sie zusätzliche Aspekte<sup>33</sup>.

Im Folgenden werden die bisherigen, gegenwärtigen und zukünftigen Schwerpunkte der Arbeit dargestellt.

#### 3.1. Einführung eines Qualitätssicherungs- und Entwicklungsverfahrens

Die Grundlage bildeten Überlegungen des ehrenamtlichen Vorstands zur Neustrukturierung des Vereins und die damit verbundene Frage: Wie kann die gegenwärtige Qualität der Arbeit gesichert und weiter ausgebaut werden?

Im Jahr 2009 wurde dann auf Vorschlag des neu eingerichteten Schulleitungsteams das Qualitätssicherungs- und Entwicklungsverfahren der GAB München eingeführt.

Das GAB-Verfahren ist grundsätzlich ein hermeneutisches Verfahren, das stets mit den Schritten Zielsetzung, Ist-Standanalyse, Maßnahmen und deren Evaluation arbeitet.

2012 wurde eine koordinierende Stelle für die Qualitätsarbeit geschaffen, die zur Schulleitung gehört: Die Leiterin Unterrichts- und Qualitätsentwicklung<sup>34</sup>. Sie organisiert und begleitet im Auftrag der Schulleitung den Prozess der Schulprogrammentwicklung.

#### 3.2. Erarbeitung eines Leitbildes

Als erste Maßnahme und Ausgangspunkt für alles Weitere wurde ab 2010 mit Vertretern aller Mitglieder im Zentrum ein Leitbild<sup>35</sup> erarbeitet, um sich des gemeinsamen Selbstbildes, der gemeinsamen Vision und daraus abgeleiteter Entwicklungsziele zu versichern.

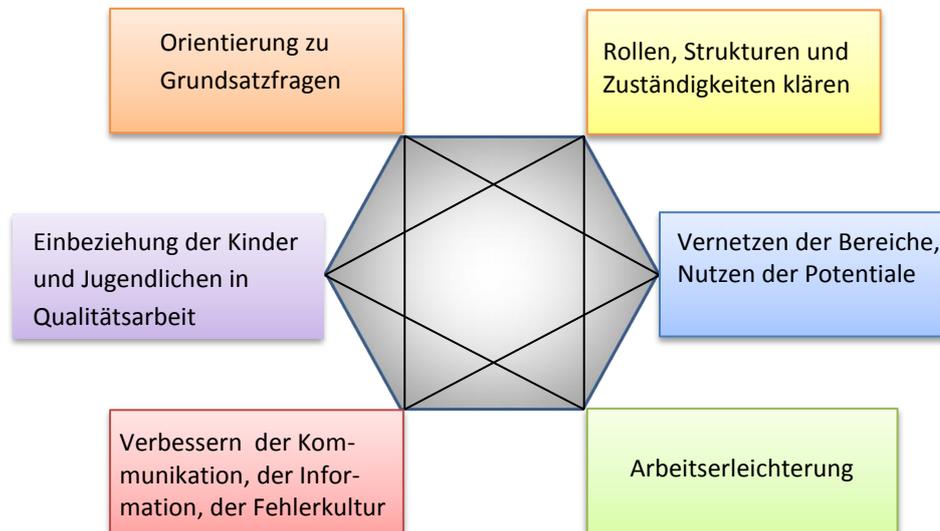
---

<sup>33</sup> Deshalb ist zu überlegen, ob das Dokument zukünftig z.B. in Bildungsprogramm umbenannt werden sollte und die Konzepte, der nichtschulischen Bereiche einbeziehen sollten, die eine gemeinsame pädagogische Grundlage haben.

<sup>34</sup> Zur Aufgabenbestimmung vgl. „Aufgaben der Leiterin für Unterrichts- und Qualitätsentwicklung im Anhang.“

<sup>35</sup> Zum umfassenden Prozess, der sich über rund 1,5 Jahre erstreckte, vgl. die ausführlichere Fassung dieses Schulprogramms.

Auf diesem Leitbild, das 2011 von der Mitgliederversammlung des Trägervereins in Kraft gesetzt wurde, baut die Erarbeitung und Überarbeitung von Einzelkonzepten zu einzelnen Bereichen der Zentrumsarbeit auf.



### 3.3. Umsetzung des Leitbildes

Vor dem Hintergrund des Selbstverständnisses, das im Leitbild formuliert ist, wurde 2011 zunächst eine Ist-Standanalyse einzelner Bereiche vorgenommen.

Daraus haben sich verschiedene Bereiche von Qualitätsthemen (fürs gesamte Montessori-Zentrum) herauskristallisiert.

Für den Bereich Schule drängte sich die Überarbeitung des Schulkonzeptes, das noch aus dem Jahr 2001 stammte auf, weil es nicht mehr stimmig war.<sup>36</sup> Es bot sich nunmehr an Leitbild, Konzepte, Maßnahmen und vorgesehenen Evaluationen in diesem Schulprogramm zusammenzuführen.

In der weiteren Arbeit müssen nun die zahlreichen und vielfältigen Aktivitäten der Schule auf Schwerpunkte konzentriert und mit einem Maßnahmenplan versehen werden.

Es ist uns sehr wichtig, alle Beteiligten mit den Thematiken im Schulprogramm vertraut zu machen. Dazu werden die einzelnen Gremien (Lehrerkonferenz, Teamsitzungen der Stammgruppen, Schülervertretung, Elternvertretung und die Gesamtkonferenz), Vorbereitungswoche sowie ein Teil der vier Pädagogischen Tage pro Schuljahr genutzt.

Durch Arbeitsgruppen und Ausschüsse unter Leitung eines Schulleitungsmitglieds oder von der Schulleitung beauftragten KollegInnen<sup>37</sup> werden möglichst alle betroffenen Gruppen in die Entwicklungs-

<sup>36</sup> Alle weiteren zu bearbeitenden Themen: Konzepte und Handlungsleitlinien, siehe Anhang: Stand der Bearbeitung der Qualitätsthemen in der jeweils gültigen Fassung

arbeit einbezogen. Sie erarbeiten Vorschläge für die Schulleitung oder für die Gemeinsame Konferenz.

Es ist wichtig festzustellen, dass Schulprogrammarbeit in der Montessori-Schule Hofheim gemeinsame Ziele im Blick hat, die nur mit Beteiligung der SchülerInnen und Eltern umgesetzt werden können. Ausgangspunkt ist dabei immer zunächst die Analyse der schulischen Situation im Hinblick auf das jeweilige Entwicklungsthema. Stärken und Schwächen werden aus unterschiedlichen Blickwinkeln bewusst gemacht.<sup>37</sup> Besondere Beachtung muss dem Feedback der SchülerInnen als den HauptakteurInnen in der Schule geschenkt werden.

### 3.4. Auswahl der Entwicklungsschwerpunkte und Schulprogrammarbeit

Der Auswahl der einzelnen Entwicklungsziele werden folgende Kriterien zugrunde gelegt:

- Die Ziele passen zum Leitbild. Im Zentrum stehen der Unterricht und die Leistungsentwicklung der Schülerinnen und Schüler unter Berücksichtigung ganzheitlicher Persönlichkeitsentwicklung.
- Die Beachtung neuerer wissenschaftlicher Erkenntnisse aus Lernforschung, Didaktik und Pädagogik, insbesondere auch im Hinblick auf emotionale und soziale Befindlichkeiten, hat Raum im Schulprogramm.
- Die Umsetzung durch personelle und materielle Ressourcen ist realistisch und hängt nicht von einzelnen Personen ab.
- Dadurch dass die Stärken der Schule aufgenommen oder die Bedingungen entsprechend gestaltet werden, ist eine gewisse Erfolgswahrscheinlichkeit gegeben.

Über die Annahme des Schulprogramms entscheidet die Gemeinsame Konferenz.

Das Schulprogramm sollte in geeigneter Form (Kurzfassung) der Öffentlichkeit einen Überblick über die Arbeit in der MSH geben und durch Aushänge, Informationsblätter, eines Schulprogramms auf der Schulwebsite usw. nach innen und außen bekannt gemacht werden.

Sehr wünschenswert ist eine Fassung für jüngere Menschen in vereinfachter Sprache.

### 3.5. Praxisüberprüfung des Schulprogramms

Die Arbeit am Schulprogramm ist nie abgeschlossen, denn wir begreifen Schulentwicklung als offenen Prozess, bei dem dieses Programm die Richtung vorgibt. Erfahrungen aus der Praxis zeigen, dass eine Fortschreibung des Schulprogramms nach circa **fünf** Jahren sinnvoll ist.

---

<sup>37</sup> Sie erhalten dafür Stundenentlastung oder einen Gehaltszuschlag.

<sup>38</sup> Zu den Methoden, die zur Bestandsaufnahme angewendet werden, vgl. Langfassung dieses Konzeptes.

Danach muss es grundlegend überprüft werden, um veränderte Bedingungen (z. B. neue Kolleginnen und Kollegen, wissenschaftliche Erkenntnisse, demographische Veränderungen) zu berücksichtigen.

Bei der Überprüfung sollen uns folgende Fragen leiten:

- Welche Ziele haben wir erreicht?
- Woran wird der Erfolg festgemacht?
- Worauf sind Erfolge zurückzuführen?
- Welche Schlussfolgerungen für Teilaufgaben gibt es?
- Welche Ziele haben wir noch nicht erreicht?
- Wie können wir das feststellen?
- Welche Anforderungen waren unzureichend formuliert?
- Worin liegen die Ursachen?

### 3.6. Schwerpunktsetzung für Schulentwicklung

Folgende Schwerpunkte haben wir uns in Erarbeitung dieses Programms gesetzt, die wir z.T. schon bearbeitet haben, die allerdings stetig weiterentwickelt werden, wie auch die Themen, die noch bevorstehen, auch jetzt schon bearbeitet werden. Ein Thema zum Schwerpunktthema zu nehmen bedeutet mehr: Eine Situationsanalyse zu erstellen, daraus Maßnahmen ableiten und Kriterien für Überprüfung des Erfolgs aufzustellen. Für Schwerpunktthemen werden zeitliche, finanzielle und persönliche Ressourcen eingeplant.

- Im Schuljahr 2010/11 war der Schwerpunkt das Thema „Hochbegabung“,
- im Schuljahr 2011/12 das Thema „Leistungsrückmeldung“,
- im Schuljahr 2012/13 das Thema „Inklusion“,
- im Schuljahr 2013/14 wird der Schwerpunkt das Thema „Ganztag/ Erdkinderplan“ sein,
- im Schuljahr 2014/15 das Thema „Gesunde Schule“ (geplant als Thema des gesamten Zentrums)
- im Schuljahr 2015/16 das Thema „Gute Schule“ .Wir visieren die Beantragung des Deutschen Schulpreises an.

#### 3.6.1. Schwerpunkt Hochbegabung (2010/2011)

Im Schuljahr 2010/11 lag der Schwerpunkt der Arbeit auf dem Thema „Hochbegabung“. Damit verbunden waren die Ausrichtung der Pädagogischen Tage zu diesem Thema. Die Kollegen setzten sich neben den Kriterien, die eine Schule erfüllen muss um in Hessen als Schule anerkannt zu werden, die hochbegabte Kinder adäquat fördert, vor allem aber mit spezifischen entwicklungspsychologischen

Fragen auseinander. Eine Arbeitsgruppe, die sich aus KollegInnen aus allen Stammgruppen zusammensetzte, erarbeitete ein Konzept dazu.<sup>39</sup>

Frau Prof. Anne Eckerle und Herr Ministerialrat Walther Diehl unterstützten die Schule dabei in ihrem Entwicklungsprozess. Seitdem bilden sich die Lernbegleiter zum Thema regelmäßig fort. Die Arbeit mit zuständigen Behörden und dem schulpsychologischen Dienst wurde intensiviert. Im Dezember 2011 erhielt die Schule das Siegel des Hessischen Kultusministeriums, für Schulen, die hochbegabte Schülerinnen und Schüler besonders fördern. Das Gütesiegel stellt sicher, dass in diesem Bereich die Schule weiterhin hochwertige Arbeit leistet.<sup>40</sup> Es muss nach 2 Jahren (Oktober 2013) evaluiert werden, um den Anspruch auf das Siegel zu behalten.

### 3.6.2. Schwerpunkt Leistungsrückmeldung (2011/2012)

Das Thema Leistungsrückmeldung beschäftigt die Schule nicht erst seit der Entwicklung des Leitbildes, sondern geht als Kernaufgabe pädagogischen Handelns in seiner Geschichte bis zur Gründung der Schule zurück. Das Kollegium bekam mit einem Beschluss der Gesamtkonferenz von 2003 den Auftrag ein Konzept zur Leistungsrückmeldung zu erstellen.

Dies ergab sich auch aus der Verleihung des Prädikats „Schule mit besonderer pädagogischer Prägung“ durch das Hessische Kultusministerium im Jahre 2001. Mit der Teilnahme an zentralen Abschlussprüfungen des Landes Hessen und seit 2011 am hessischen Landesabitur wurde das Anliegen dringender. Dazu musste zunächst der Leistungsbegriff selbst definiert werden.

Der größte Teil unserer Leistungsrückmeldung bis Klassenstufe 10 ist von individueller, formativer und teilweise auch konstitutiver Art. Mit der Qualität der Rückmeldungen waren die Kollegen, die Schüler und vor allem die Eltern jedoch nicht völlig zufrieden. Seit 2004 haben wir uns als Schule deshalb mit dem Erstellen von Kompetenzrastern befasst, haben uns in ganz Europa umgeschaut und haben damit viel Energie und Kraft in ein Projekt gesteckt, dass unsere Kompetenzen und Ressourcen als kleine Schule teilweise überstiegen hat. Die nicht zufriedenstellende Qualität der Leistungsrückmeldung wurde uns auch durch externe Evaluationen einmal durch das DIPF (PeB 2008), durch unsere Mitgliedschaft im Reformschul-Verbund „Blick über den Zaun“ und deren Dokumentenanalyse gespiegelt anlässlich eines Schulbesuches zwecks Evaluation durch „kritische Freunde“. Auch die interne Evaluation bei den Eltern der Klassenstufe 7-10 im Februar 2011 hatte gezeigt, dass wir vor allem bei der Kompetenzfeststellung im fachlichen Bereich unsere Rückmeldung verbessern mussten. Der Berichtsteil, in dem die sozialen, personalen als auch methodischen Kompetenzen zurückgespiegelt werden erfuhr dagegen von allen Seiten eine hohe Akzeptanz.

---

<sup>39</sup> Das „Konzept zum Umgang mit SchülerInnen mit überdurchschnittlicher Begabung“ ist als Teil des „Konzeptes zum Umgang mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen“ zu sehen. Siehe Anhang.

<sup>40</sup> Erlass Gütesiegel für Schulen, die hochbegabte Schüler und Schülerinnen besonders fördern“ vom 19.12.2003 in: ABl. 1/04 S. 10. Vgl. auch:

[http://dms-schule.bildung.hessen.de/allgemeines/begabung/hessische\\_schulen/begabung\\_guete.html](http://dms-schule.bildung.hessen.de/allgemeines/begabung/hessische_schulen/begabung_guete.html)

2011 haben nach einem länger als 2-jährigen Prozess des intensiven Austauschs zwischen Lehrkräften, Eltern, Schülern und Schülerinnen unserer Schule endlich ein „Konzept zur förderlichen Leistungsrückmeldung“<sup>41</sup> verabschiedet<sup>42</sup>. Dieses Papier bildet die gemeinsame Grundlage, es schafft Klarheit – auch über das Spannungsverhältnis zwischen gesellschaftlichen Anforderungen (Selektionsdruck) und Unterstützung der Kinder und Jugendlichen in der Entwicklung ihrer Gesamtpersönlichkeit.

### 3.6.3. Schwerpunkt Inklusion (2012/2013)

„Eine Schule für alle Kinder“ ist Teil des Leitbildes des Montessori-Zentrums Hofheim. Seit Gründung der Einrichtung lernen und leben Menschen verschiedener Kulturen und Leistungsvermögen mit und ohne Behinderungen an diesem Ort gemeinsam.

Nicht erst die Debatte um Inklusion, die durch den Beitritt der Bundesrepublik zur UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen in Gang gesetzt wurde, hat das Ringen um Möglichkeiten der Teilhabe am Montessori-Zentrum angeregt.

Die Qualitätsentwicklung des Zentrums widmet in diesem Jahr (2012/13) den Schwerpunkt seiner Arbeit der Inklusion. Es geht dabei um die Feststellung des Stands der inklusiven Arbeit am Zentrum und deren tragfähigen, zukunftsweisende Weiterentwicklung.

Die Ist-Stand-Erhebung erfolgte in Anlehnung an den von Tony Booth und Mel Ainscow entwickelten und von Ines Boban und Andreas Hinz für deutsche Schulen adaptierten „Index für Inklusion“. Für die Eltern wurde ein online-Fragebogen entworfen.



Erstmals wurde eine neue Form der Partizipation aller Beteiligten am Entwicklungsprozess gewählt: die Zukunftswerkstatt unter Leitung eines externen Experten auf diesem Gebiet. Ziel der Zukunftswerkstatt war es, die gemeinsame Basis aller Beteiligten für die Entwicklung des Zentrums im Bereich „Inklusion“ auszuloten und konkrete Entwicklungsprojekte zu entwerfen. Die gesammelten Informationen wurden in einer anschließenden Auswertung genauer analysiert und den Befragten zurückgemeldet. Konkrete Projekte wurden geplant, wie z.B. die Arbeit an der Öffnung der Unterrichtsstrukturen, Einrichtung einer Arbeitsgruppe zum Thema „Soziales Schulgeld/ Schulgeldstaffelung“.

<sup>41</sup> „Konzept der Montessori-Schule Hofheim für eine förderliche Leistungsrückmeldung“, siehe Anhang.

<sup>42</sup> In Kraft gesetzt bei der Gemeinsamen Konferenz am 5.3.13

### 3.6.4. Schwerpunkt Ganztag/Erdkinderplan (2013/2014)

Im Laufe der letzten 10 Jahre ist die Montessori-Schule immer mehr zur Ganztagschule ausgebaut worden, weil sich gezeigt hat, dass die selbst gestellten Aufgaben bezüglich ganzheitlicher Bildung nur in dieser Form sinnvoll umgesetzt werden können. Die Struktur des Ganztags, wie sie aktuell ist, mit ihrem in 1,5 Stundenblöcken organisierten Wahl-Pflicht-Unterricht ab dem 4. Schuljahr und der Betreuung der jüngeren Kinder ab 14.30 Uhr im Schülerhaus, das relativ isoliert vom Vormittagsbetrieb arbeitet, soll evaluiert und konzeptionell überdacht werden.

Für die Stammgruppen A und B, der SchülerInnen bis zum 6. Schuljahr sollte dabei der Gedanke der Kosmischen Erziehung als Unterrichtsprinzip<sup>43</sup> leitend sein und die Vorbereitete Umgebung daraufhin überprüft und noch weiter verbessert werden.

Für die SchülerInnen im Jugendalter in den C-Gruppen sollte der „Erdkinderplan“<sup>44</sup> nach Montessori noch stärker als Unterrichtsprinzip umgesetzt werden. D.h. die in dieser Skizze Montessoris enthaltenen Grundgedanken verwirklichen, Jugendlichen mehr Selbstverantwortung für ihr eigenes Lernen zu übertragen und ihnen gesellschaftliche Erfahrungen mit echter Verantwortung für andere zu ermöglichen, an denen sie sich bewähren können.<sup>45</sup>

### 3.6.5. Schwerpunkt Gesunde Schule (2014/2015)

Die Gesunde Schule ist ein Teil der Aufgaben für das gesamte Zentrum, nämlich zu überprüfen ob die Lebens-, Lern- und Arbeitsbedingungen sowohl der Kinder und Jugendlichen als auch der Mitarbeiter, der PädagogInnen wie auch der übrigen MitarbeiterInnen, günstig sind bzw. verbessert werden müssen. Bezüglich der jungen Menschen, die noch im Wachstum sind, stellt die „Leibespflege“, wie Montessori dies vor 100 Jahren nannte, einen bedeutenden Faktor dar.

---

<sup>43</sup> D.h. die natürliche Neugierde der Kinder an den Phänomenen der natürlichen und gesellschaftlichen Umwelt, die nicht an Fächergrenzen gebunden ist, soll als Ausgangspunkt für ihr Lernen genommen werden. (Eckpunkte der Kosmischen Erziehung Vgl. z.B. in: Ela Eckert, Mario und Maria Montessoris Kosmische Erziehung, Lit-Verlag Berlin 2007, S. 84)

<sup>44</sup> Das Konzept des Erdkinderplans strebt die Selbständigkeit und Übernahme echter Verantwortung Jugendlicher an, die sie nach Montessori getrennt von den Eltern in einer Jugendgemeinschaft mit Landwirtschaft, Verkauf und Hotelbetrieb erlangen. (Vgl. Maria Montessori, in: Kosmische Erziehung, Herder Verlag, ... S....) Der Diskussionsprozess darüber, wie der Kerngedanke des „Erdkinderplans“ in der modernen Gesellschaft umgesetzt werden soll, ist in der Montessori-Bewegung noch lange nicht abgeschlossen.

<sup>45</sup> Vgl. dazu auch die vom Montessori-Dachverband Deutschland entwickelten Qualitätskriterien an eine Montessori-Sekundarstufe.

### 3.6.6. Schwerpunkt Gute Schule (2015/2016)

In diesem Schuljahr wollen wir schwerpunktmäßig die Schule als Ganzes betrachten und sie an Kriterien messen, wie z.B. den BÜZ-Standards für eine gute Schule ebenso wie den Kriterien für eine gute Montessori-Primarstufe bis zum 6. Schuljahr (MQP) und eine Montessori-Sekundarstufe.

Angedacht – noch nicht beschlossen – ist hier die Bewerbung um den deutschen Schulpreis.

## 4. Ausblick

Bei der Evaluation dieses Schulprogramms sollte berücksichtigt werden, dass bereits im Zusammenhang mit der Darstellung von Zielen und Maßnahmen Ressourcen mitbedacht werden. Die Überprüfung und Bewertung erreichter Ziele kann sich auf folgende Aspekte beziehen:

- die Auswahl der Ziele und Maßnahmen,
- den Realisierungsprozess der Maßnahmen,
- die Ergebnisse der Maßnahmen

Damit kann die Evaluation sowohl am Ende eines bestimmten Zeitabschnittes stehen (summative Evaluation) als auch während der Durchführung der Maßnahmen als begleitender Prozess erfolgen (formative Evaluation).

Auch die Evaluation selbst bedarf der Zeitpläne, Ressourcen und Verantwortlichkeiten.<sup>46</sup>

## 5. Anhang

Konzept der Montessori-Schule Hofheim zum Umgang mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen (2010)

Konzept der Montessori-Schule Hofheim zum Umgang mit Kindern mit überdurchschnittlicher Begabung (2011)

Konzept der Montessori-Schule Hofheim für eine förderliche Leistungsrückmeldung (2013)

Grundlagenpapier zur Etablierung einer Sekundarstufe II an der Montessori-Schule Hofheim (2007)

Konzept für das Montessori-Nest im Kinderhaus Hofheim (2013)

Konferenzordnung für die Gemeinsame Konferenz der Montessori-Schule Hofheim (2010)

---

<sup>46</sup> Geprüft wird derzeit, ob bei der internen Evaluation das online-Portal IQEST unterstützen kann: ([www.iqesonline.net](http://www.iqesonline.net))

Geschäfts- und Gebührenordnung (Fassung von 2013)

Gebührenübersicht (2013)

Aufgabenverteilung Schulleitungsteam (2010, Anpassung Juni 2012)

Aufgabenbeschreibung Stammgruppenleiter A, B, C und D

Aufgabenbeschreibung der Leiterin Qualitäts- und Unterrichtsentwicklung (2012)

Stundenplanbeispiele aus allen Stammgruppen

WPU-Broschüre aus allen Stammgruppen

Fremdsprachenkonzept

Lageplan